

# Gestohlene Frauenleben in Kirgistan

Kirgistan gilt als das gefährlichste Land für Frauen. Und trotzdem gibt es immer wieder mutige Kämpferinnen, die das zutiefst patriarchale Gesellschaftssystem ein wenig humaner machen wollen.

Kairat Birimkulov

Wer Kirgistan zum ersten Mal besucht, dem fällt als Erstes der heterogene Stil der Architektur im Zentrum der Hauptstadt Bischkek auf – hier wechseln sich Denkmäler der sowjetischen Architektur und Gebäude der postsowjetischen kirgisischen Moderne willkürlich ab. Diese Dissonanz spiegelt sich jedoch nicht nur in der Architektur – sie ist zu einem Symbol für die Desorientierung der Menschen in diesem Land geworden. Kirgistan wurde früher als «Insel der Demokratie» bezeichnet, in der 2010 zum ersten Mal in der Geschichte Zentralasiens eine demokratisch gewählte Frau anderthalb Jahre lang Präsidentin war. Gleichzeitig wurde Kirgistan in den letzten Jahren laut dem Women's Peace and Security Index (WPS) als gefährlichstes Land für Frauen in Zentralasien eingestuft.

«Ich komme von einer Verabredung mit meiner Tochter», sagt ein 70-jähriger Mann. «Vom Friedhof», fügt er an. Seine Tochter Venera war Opfer einer Entführung geworden. «Es fällt mir schwer, darüber zu sprechen, aber von Zeit zu Zeit sehe ich den Täter, der für ihren Tod verantwortlich ist – er hat nicht die Strafe erhalten, die er verdient. Ich kann nur zu Gott schreien, dass er den Mörder meiner Tochter bestrafen möge.» Der verschlossene und mürrische alte Mann hat Tränen in den Augen.

## Neues Gesetz, härtere Strafen für Entführer

Venera verschwand an einem grauen und düsteren Dezemberabend im Jahr 2010. Später wurde bekannt, dass sie schwer misshandelt wurde und schliesslich Selbstmord beging. Ihr Tod löste eine breite Resonanz in der Studentengemeinschaft aus. Zahlreiche Aktionen unter dem Motto «Frühling ohne sie», bei denen härtere Strafen für die Entführung junger Mädchen zum Zweck der Zwangsheirat gefordert wurden, zwangen das Parlament, das Strafgesetzbuch zu überarbeiten.

Die neue Fassung des Gesetzes sieht härtere Strafen für Entführer vor, aber es hat sich als schwierig erwiesen, die schändliche «Pseudo-Tradition» auszurotten. In der mehr als 30-jährigen Geschichte der Unabhängigkeit des Landes hat sie tiefe Wurzeln geschlagen, insbesondere im ländlichen Hinterland: Bis zu 80 Prozent aller Eheschliessungen werden hier durch Entführung geschlossen. Laut einer Studie von Freedom House ist jedes fünfte der entführten Mädchen unter 18 Jahre alt.

Die streng patriarchalische Lebensweise in der traditionellen kirgisischen Familie bringt zudem ein weiteres Problem mit sich: Gewalt in der Familie. Dieses tabuisierte Thema ist in den letzten Jahren den lokalen Medien immer öfter aufgetaucht. Allein in diesem Jahr gingen bei den Strafverfolgungsbehörden mehr als 8000 Anzeigen von



Strassenszene in Kirgistan.

Bild: Kairat Birimkulov

Gewaltopfern ein. Und das sind nur die offiziellen Daten. Die tatsächlichen Zahlen könnten dreibis viermal höher sein, da nicht alle Frauen den Mut haben, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

## Ein Saal voller schwarzer Jacken

Nicht nur in der Familie wird mit dem freien Willen der Frauen hart umgegangen. Der Triumph des Machismo zieht sich durch die gesamte moderne Geschichte Kirgistans. «Was ist das für eine Finsternis?», rief die damalige Präsidentin Roza Otunbaeva, als sie bei einer der ersten Regierungssitzungen 2010 den grossen Saal betrat: Der Saal war voll mit Angestellten in schwarzen Herrenjacken.

«Frauen stehen in der Hierarchie weit unter den Männern. Um eine anständige Position in Gesellschaft und Arbeitswelt zu erreichen, muss eine Frau 250 Prozent leisten, während 25 Prozent für einen Mann völlig ausreichend sind», sagt Elvira Surabaldieva, eine Abgeordnete des nationalen Parlaments. Selbst die liberale Fraktion habe sich bei der parlamentarischen Lesung des Gesetzentwurfs zur Eindämmung der Gewalt in der Familie empört gezeigt über dessen Inhalt, erzählt Surabaldieva. «Ein Fraktionsvorsitzender unterbrach mich unmissverständlich: «Ich werde den Entwurf nicht unterstützen, weil Sie sich damit gegen die kirgisischen Traditionen stellen.»»

## «Männer wollen die Kritik der Frauen nicht hören»

Die Journalistin Leila Saralaeva, die kürzlich für das Parlament kandidierte, erklärt: «In der kirgisischen Regierung gibt es nur 3,4 Prozent Frauen, und nur 19 von 90 Sitzen im Parlament sind von Frauen besetzt. Das ist eine

deprimierende Situation. Die Männer an der Macht wollen Frauen nicht an bestimmenden Positionen haben. Sie wollen deren Kritik nicht hören.»

Kaigul Urumkanova, die den Online-Fernseher go-vori.tv leitet, sagt, dass die Behörden die Opposition zerstört hätten. Jedoch seien zunehmend unabhängige Medien entstanden, in denen viele Frauen arbeiten: Mehr als zwei Drittel der Medienschaffenden in Kirgistan sind inzwischen Frauen. Sie halten quasi die Stellung der Opposition und sind dadurch zum Gegner der männlichen Mehrheit in den politischen Macht-

«In einem Land, in dem der Grad der Intoleranz hoch ist (...), kann der religiöse Faktor gewinnen.»



Atyr Abdrakmatova  
Ehemalige Ombudsfrau

positionen geworden. Das Land hat bereits Gesetze über Fake News, Medien und ausländische Agenten verabschiedet, die von russischen Gesetzen abgekupfert wurden. Ein einfaches Liken eines behördenkritischen Beitrags kann für die Sicherheitsdienste ein Grund sein, die Nutzer eines sozialen Netzwerks zu verhaften.

Die Redaktionen von *azattyk.org*, *kloop.kg* und *24.kg*, die von Journalistinnen geleitet werden, wurden in den letzten Jahren von den Behörden angegriffen, die immer wieder versuchen, unabhängige Informationsquellen im Lande zu schliessen.

«In der kirgisischen Regierung gibt es nur 3,4 Prozent Frauen, das ist eine deprimierende Situation.»



Leila Saralaeva  
Kirgisische Journalistin

Im April dieses Jahres legte die erste Ombudsfrau in Kirgistan, Atyr Abdrakmatova, einen Bericht vor. Besondere Aufmerksamkeit widmete sie den politischen Gefangenen – darunter einige Frauen, die inhaftiert wurden, weil sie ihren Standpunkt zur Abtretung eines grossen Stausees im Süden des Landes zum Ausdruck gebracht hatten. Der Bericht der Ombudsfrau wurde ignoriert und eine Fraktion der präsidentenfreundlichen Partei im Parlament veranlasste ihren Rücktritt.

Die Mode in Kirgistan kann als eines der wichtigsten äusseren Merkmale angesehen werden, in denen sich die aktuellen Werte der Gesellschaft widerspiegeln. Auf den Strassen der Hauptstadt nimmt die Zahl der Mädchen, die einen Hidschab tragen, jedes Jahr zu.

## Koranschulen statt staatliche Schulen

«In einem Land, in dem der Grad der Intoleranz hoch ist und der Staat seine Menschenrechtsverpflichtungen nicht erfüllt, kann der religiöse Faktor gewinnen», so Atyr Abdrakmatova, die ehemalige Ombudsfrau. Die religiösen Einrichtungen Kirgistans erhalten seit Jahren finanzielle Unterstützung aus der arabischen Welt. Anstelle von Schulen werden Koranschulen ohne staatliche Kontrolle eröffnet, für welche Mädchen aus armen Familien rekrutiert werden. Die sogenannte Zusammenarbeit zwischen der Führung der muslimischen Gemeinden und den Eltern bringt Letzteren einen monatlichen wirtschaftlichen Vorteil, denn Zusammenarbeit bedeutet: «islamisches Sozialpaket für jedes Kopftuch».

«In meinem Heimatdorf sind in den letzten 20 Jahren vier Moscheen und keine einzige

Schule gebaut worden», sagt die neue amtierende Bildungsministerin Dogdurgul Kendirbaeva. «Die Menschen gehen zu verschiedenen muslimischen Sekten mit sich widersprechenden religiösen Werthaltungen, was die Dorfgemeinschaften nicht eint, sondern spaltet.»

Die Finanzierungsquellen für religiöse Einrichtungen wecken jedoch nicht das Interesse des staatlichen Sicherheitsdienstes. Offenbar ist man der Meinung, dass die Gefügigkeit und der Gehorsam gegenüber der Männerwelt, die in den Koranschulen gepflegt werden, weniger gefährlich sind als die Zivilgesellschaft, die allmählich ein weibliches Gesicht hat.

Klara Sooronkulova, die 2021 für das Präsidentenamt kandidierte, räumte nach einer Wahldebatte im Fernsehen ein, dass ihr ein von religiösen Organisationen unterstützter Kandidat riet, beim nächsten Mal einen Hidschab zu tragen, um bei den Präsidentschaftswahlen mehr Anhänger zu gewinnen.

Indem die Regierung in Bischkek die in Moskau ausgearbeiteten Gesetze zur Einschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit ausprobiert und die Ausbreitung heterogener islamischer Bewegungen aus dem Nahen Osten zulässt, überlässt sie die Bildung der nationalen Identität externen Kräften.

## Hinweis

Dieser Beitrag wurde durch den Medienfonds «real21 – die Welt verstehen» ermöglicht. Der Verein Real21 wird gemeinsam von der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern und der Entwicklungsorganisation Alliance Sud getragen. Der Autor dieses Beitrags stammt aus Kirgistan und lebt in Luzern.